



Inhalt dieser Ausgabe:

- Editorial
- Neues von der politischen Ebene
- Neues aus den Regionen
- Schwerpunkt: Zukunftskonzept
- Aus den Projekten
- Termine und Sonstiges
- Internes
- Impressum

+++ NEUES VON DER POLITISCHEN EBENE +++

Berlin: Neue Zuständigkeiten für die Oder-Partnerschaft

Bereits im vergangenen Jahr wählten die Berlinerinnen und Berliner ein neues Abgeordnetenhaus. Der rot-rot-grüne Senat hat mittlerweile seine Arbeit aufgenommen, der Regierungswechsel die Zuständigkeiten verändert. Davon ist auch die Oder-Partnerschaft betroffen: Drei Senatsverwaltungen spielen für das Netzwerk in der kommenden Legislaturperiode eine große Rolle.

Wer macht was in Berlin?

In alle Fragen zum grenzüberschreitenden Verkehr ist die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz involviert. Sie wird von der parteilosen Senatorin Regine Günther geführt, die das Ressort für die Grünen übernimmt und eine ausgewiesene Klimaexpertin ist.

Das Europaressort ist unter anderem für die berlinweite Koordinierung der Oder-Partnerschaft zuständig und findet eine neue Heimat in der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, die von Dr. Klaus Lederer (Die Linke) geführt wird. In das Haus in der Brunnenstraße ist auch der neue Staatssekretär für Europa des Landes Berlin eingezogen: Gerry Woop (Die Linke) war früher Leiter des Büros des Bürgermeisters von Berlin, Wirtschaftsminister Harald Wolf, in der Senatskanzlei.

Gerry Woop möchte die europapolitische Arbeit des Senats stärker koordinieren und insgesamt aufwerten. Für seine ersten hundert Tage im Amt hat er sich vorgenommen, ein gemeinsames Positionspapier des Landes Berlin zur Kohäsionspolitik nach 2020 zu erarbeiten. Auch die Oder-Partnerschaft spielt eine zentrale Rolle: „Die polnischen Grenzregionen sind für Berlin sehr wichtig, deshalb wollen wir deutsch-polnische Kooperationen stärker fördern. Gemeinsam haben wir das Potenzial, einen wirtschaftlich starken und sozial gerechten Wohlstandsraum im Herzen Europas zu schaffen.“ Zudem soll die Berliner Präsenz in Brüssel gestärkt werden, auch der Senat soll einmal im Jahr in Brüssel tagen. Mit Blick auf die Oder-Partnerschaft erklärt Woop dazu: „Wir wollen künftig auch in Brüssel stärker mit einer Stimme sprechen. Ich kann mir vorstellen, dass wir uns auch einmal in Brüssel mit den Vertretungen der Regionen der Oder-Partnerschaft treffen.“

+++ VORWORT +++



Liebe Leserinnen und Leser,

im vergangenen Jahr wählte das Land Berlin ein neues Abgeordnetenhaus. Der neue rot-rot-grüne Senat hat seine Arbeit aufgenommen. Den Regierungswechsel nehmen wir zum Anlass, um die Zuständigkeiten für die Oder-Partnerschaft in Berlin zu erklären. Außerdem verrät die neue Wirtschaftsministerin Ramona Pop im Interview, welche Schwerpunkte sie in den kommenden fünf Jahren in der Oder-Partnerschaft setzen will. In diesem Newsletter blicken wir sogar noch etwas weiter in die Zukunft, genauer in das Jahr 2030. Wir stellen Ihnen nämlich das Zukunftskonzept für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum vor. Es geht der Frage nach, wie Deutsche und Polen 2030 gemeinsam arbeiten, lernen und leben werden. Auch die Kooperationen der Gegenwart behalten wir im Blick: Wir erzählen, welche grenzüberschreitenden Gesundheitsprojekte das Land Brandenburg fördert und wie das deutsche und polnische Handwerk in der Ostseeregion erfolgreich kooperieren.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Ihre

Marta Szafrńska

Marta Szafrńska
Referat Außenwirtschaft, Messen und Europa-Politik
Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe

Die Koordinierung der Berliner Wirtschaftsbeziehungen nach Polen sowie die Federführung für die Öffentlichkeitsarbeit der Oder-Partnerschaft liegen weiterhin beim Wirtschaftsressort der Stadt, genauer: bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe. Was sich für die Regionen der Oder-Partnerschaft mit der neuen Senatorin Ramona Pop (Bündnis 90/Die Grünen) ändern wird, erklärt sie selbst im Interview.

Folgende Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner stehen Ihnen auf der Arbeitsebene in den Senatsverwaltungen zur Verfügung:

Senatsverwaltung für Kultur und Europa

Johanna Eisenberg
+49 30 90228 615
Johanna.Eisenberg@europa.berlin.de

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe

Marta Szafrńska
+49 30 9013 8420
Marta.Szafranska@senweb.berlin.de

Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz

Dr. Jürgen Murach
+49 30 9025-1725
juergen.murach@senuvk.berlin.de

Interview mit Senatorin Ramona Pop: Polen im Fokus der Außenwirtschaftspolitik

Frau Pop, Sie wollen die Zusammenarbeit innerhalb der Oder-Partnerschaft forcieren. Was planen Sie genau?

Für die Berliner Außenwirtschaft ist Polen der weltweit zweitwichtigste Zielmarkt. Je nachdem, wie sich der Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU entwickelt, könnte Polen noch weiter an Bedeutung gewinnen. Aber auch unabhängig davon stehen die polnischen Regionen im Fokus unserer Außenwirtschaftspolitik. Derzeit bestehen Kooperationen mit unseren Partnern in der Oder-Partnerschaft und den Metropolregionen Warschau, Danzig und Krakau. Wir beabsichtigen, die Vernetzung der Berlin-Brandenburger Cluster mit den polnischen Regionen noch stärker zu fördern. Die Cluster bilden zum einen die Basis für ein dynamisches und nachhaltiges Wachstum der Hauptstadtregion. Zum anderen verfügen die westpolnischen Wojewodschaften über Kompetenzen, die unsere sehr gut ergänzen. Und das betrachten wir als eine Chance. Denn von einer intelligenten Vernetzung unserer jeweiligen Kompetenzen können alle Regionen der Oder-Partnerschaft wirtschaftlich profitieren. Natürlich ist Polen für Berliner Unternehmen ein attraktiver Absatzmarkt,

aber zukünftig werden westpolnische Unternehmen beispielsweise als Kooperationspartner für die Entwicklung innovativer Produkte für die Berliner Wirtschaft weiter an Bedeutung gewinnen.

Wie wollen Sie die Zusammenarbeit verbessern und was sind Schlüsselbranchen für Sie?

Derzeit fördern wir über unser Programm für Internationalisierung die Zusammenarbeit mit den Regionen der Oder-Partnerschaft in den Bereichen IT, Kreativ- und Medienwirtschaft, Schienenverkehrstechnik, Photonik und Tourismus. Und ich denke, wir schaffen es, unsere Zusammenarbeit mit Polen künftig stärker mit übergreifenden Clusterthemen wie zum Beispiel Industrie 4.0 oder Smart Cities zu verknüpfen. Dann werden wir nicht nur die beiden übrigen Cluster Gesundheits- und Energiewirtschaft in die Zusammenarbeit mit Polen stärker einbinden, sondern unserer Zusammenarbeit mit Polen insgesamt eine neue Qualität verleihen können. Im Rahmen des durch unser Haus geförderten Vernetzungsprojekts LOOK-OUT entwickelt das regionale IT-Unternehmensnetzwerk SIBB für Berliner Unternehmen erste Kooperationsansätze mit Polen, die auf die Entwicklung von Industrie-4.0-Lösungen abzielen. Zukünftig werden unsere Clustermanagements und die regionalen Unternehmensnetzwerke deshalb stärker gefordert sein, kreative Kooperationsansätze mit Polen zu entwickeln, die Cross-Cluster Themen mitberücksichtigen. Und mit dem Programm für Internationalisierung verfügen wir über ein Förderinstrument, mit dem wir entsprechende Ansätze unterstützen können und wollen. Denn das überdurchschnittlich dynamische Wirtschaftswachstum in Westpolen sowie die geographische Nähe zu Berlin sind nach wie vor zwei unschlagbare Argumente für die Ausweitung der Zusammenarbeit innerhalb der Oderregion.

Bietet aus Ihrer Sicht die Oder-Partnerschaft Ansatzpunkte, um die regionalen Wirtschaftskreisläufe zu stärken?

Ein klares Ja. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Regionen der Oder-Partnerschaft leistet deshalb einen Beitrag zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe, weil durch die Zusammenarbeit der Anteil der Wertschöpfung innerhalb der Oderregion steigt, weil kürzere Arbeits- und Transportwege zurückgelegt werden müssen, weil die Produktion näher am Endverbraucher realisiert wird, weil die Auslastung regionaler Unternehmen steigt, weil Arbeit und Leben näher zusammenrücken oder weil durch die Zusammenarbeit innerhalb der Oderregion die Abhängigkeit von globalen Entwicklungen verringert wird. Das sind alles Aspekte einer dynamischen und zugleich nachhaltigen Ökonomie, die auf regionalen Wirtschaftskreisläufen basiert.



reiter. Die Öffnung unseres wichtigsten Förderinstrumentes für Forschung und Entwicklung, ProFIT, für die Zusammenarbeit mit Polen ist ein gutes Beispiel dafür. Aber wir alle können in dieser Hinsicht bestimmt noch mehr tun.

Die Europäische Union hat im vergangenen Jahr mit der britischen Entscheidung für einen Brexit eine Zäsur erlebt, in diesem Jahr stehen wichtige nationale Wahlen an, bei denen europakritische Kräfte im Aufwind sind. Welche Rolle spielt in dieser Zeit die Oder-Partnerschaft?

Die Europäische Union sichert Wachstum, Wohlstand, Nachhaltigkeit und Frieden. Das sind zunächst einmal abstrakte Begriffe. Wir müssen sie mit Leben

Wie soll die Oder-Partnerschaft 2021 nach Ihrem Wunsch aussehen?

Bis 2021 haben wir die Zusammenarbeit stark vertieft und einen der innovativsten Wachstumsräume in der Europäischen Union geschaffen. Dafür werden wir zunächst Hürden abbauen müssen. Dazu zählen beispielsweise die Anerkennung der Bildungsabschlüsse sowie die Sicherstellung der Mobilität innerhalb der Region, und das heißt, vor allem auf den Schienenverkehr zu setzen. Wir müssen darüber hinaus unsere Förderprogramme für die Zusammenarbeit mit Partnern aus der Oderregion öffnen. Berlin ist in dieser Beziehung Vor-

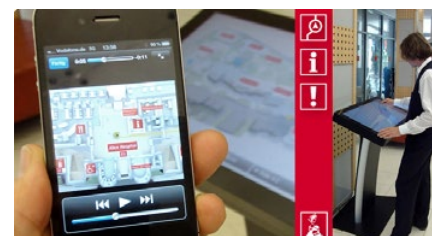
füllen und zeigen, dass dies keine leeren Worte sind. Aus meiner Sicht bietet die Oder-Partnerschaft einen guten Rahmen, um beides erreichen zu können, und zwar aus Gründen, die ich zuvor genannt habe. Dabei bildet unsere gute Nachbarschaft mit den polnischen Grenzregionen ein wichtiges Fundament für eine fruchtbare Zusammenarbeit. Die Oder-Partnerschaft ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, dass durch Offenheit und Zusammenarbeit alle Beteiligten einen Mehrwert für sich generieren können und somit Win-win-Situationen keine Erfindung lebensfremder Wissenschaftler sind, sondern tatsächlich erzielt werden können.

Interreg-Mittel: Brandenburg fördert Gesundheitsversorgung im Grenzgebiet

Brandenburg will die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung in den Regionen Ost-Brandenburg, Niederschlesien und Lubuskie stärken. Dafür beschloss der Begleitausschuss für das grenzübergreifende Programm Interreg V A bereits im Dezember 2016 die Förderung von drei deutsch-polnischen Gesundheitsprojekten. Insgesamt drei Millionen Euro stellt das Land bereit, um die interregionale medizinische Versorgung und den Wissensaustausch zu forcieren. Dank der Förderung können so die Kliniken in Strausberg und Gorzów ein „Deutsch-Polnisches Forum für Gynäkologie“ gründen, in dessen Rahmen sie ihre Erfahrungen und ihr Knowhow zu gynäkologischen Operationen austauschen.

Gemeinsam gegen Krebs

Auf dem Fachgebiet der Onkologie arbeitet das Tumorzenter-



Beispiel für digitales, mehrsprachiges Wegeleitsystem

trum Bad Saarow in Zukunft enger mit einer Klinik in Zielona Góra zusammen. Das Ost-Brandenburgische Tumorzenter möchte im Sommer 2017 gemeinsam mit den polnischen Partnern aus Lubuskie einen wissenschaftlichen Beirat gründen, der sich grenzüberschreitend mit bereits erprobten Behandlungsverfahren für Krebspatienten beschäftigt. Geplant

ist, dass sich die Fachärzte aus Bad Saarow und Zielona Góra dabei in verschiedenen Arbeitsgruppen über ihre Erfahrungen bei der Behandlung von Krebserkrankungen austauschen. In regelmäßigen Abständen wollen sie aktuelle Behandlungsergebnisse analysieren, um so gemeinsam Verbesserungspotenziale aufzudecken und aus den bereits erzielten Erfolgen zu lernen. Thematische Schwerpunkte sind Brust-, Darm- und Prostatakrebs.

Das Gubener Krankenhaus wird mehrsprachig

Für eine bessere Verständigung zwischen Deutschen und Polen setzt sich auch das Gubener Krankenhaus des Naemi-Wilke-Stifts mit dem Projekt „Gesundheit ohne Grenzen – Zdrowie bez Granic“ ein. Mit den Fördergeldern möchten die Initiatoren beispielsweise ein mehrsprachiges Wegeleitsystem installieren, damit sich sowohl deutsch- als auch pol-

nischsprachige Patienten im Klinikgebäude an der Grenze gut zurechtfinden. Zudem wird ein Konferenzraum ausgestattet, der zukünftig für multimediale Veranstaltungen genutzt werden soll. Mit den Fördergeldern will die Klinik außerdem eine Studie durchführen, mit der geprüft wird, ob und in welchen Feldern die grenzüberschreitende medizinische Versorgung ausgebaut werden kann. Auch der Frage, inwiefern ein Ausbau machbar ist, wird die Studie nachgehen.

Europaminister Stefan Ludwig lobte den Beschluss: „Mir ist wichtig, dass das Interreg-Programm zeitgemäße Lösungen für aktuelle Probleme der Bürgerinnen und Bürger im Fördergebiet anbietet. Mit der Entscheidung für die drei Gesundheitsprojekte im Begleitausschuss ist es gelungen, auf wichtige gesundheitliche Fragen der Grenzregion zu reagieren. Die Projekte sind wichtige Schritte für eine bessere Gesundheitsversorgung entlang der Grenze.“

Kulturhauptstadt Breslau in der Erfolgsspur

Großer Erfolg für Breslau: 5,2 Millionen Menschen besuchten die Europäische Kulturhauptstadt im vergangenen Jahr. 1,4 Millionen von ihnen waren ausländische Touristen. Die Mehrheit davon stammte aus Deutschland. 170.000 Menschen beteiligten sich an den Aktivitäten; 2000 Freiwillige trugen zum Erfolg der über 2000 Veranstaltungen bei. So wundert es nicht, dass Umfragen zufolge 70 Prozent der Einwohner überzeugt sind, dass Breslau sich als Europäische Kulturhauptstadt gut bzw. sehr gut geschlagen hat. Neben diesen Erfolgen ist der Stadt noch aus einem anderen Grund ein Platz in den Chroniken der europäischen Kulturhauptstadt sicher: Als erste Stadt in der langen Geschichte der Kulturhauptstadt beteiligte Breslau seine unterlegenen Konkurrenten, von Posen bis Stettin, als Gästeschaubühne für die polnische Kultur an dem Spektakel. Die Stadt nahm die hohen Besucherzahlen als Ansporn, um den positiven Effekt auf die Tourismuszahlen nachhaltig zu gestalten. Gleich zwei neue Angebote für Touristen will die Stadt schaffen: Ein Shuttle-Bus soll die Innenstadt noch schneller und häufiger mit dem Flughafen verbinden und eine Touristenkarte soll sowohl Nahverkehrsticket als auch Eintrittsrabattkarte für Sehenswürdigkeiten sein.

Partnerschaft mit Berlin ausgebaut

Die Stiftung Zukunft Berlin und Stadt Breslau sind Initiatoren und Träger des Projekts „Breslau-Berlin 2016. Gewonnene Nachbarschaft“ unter anderem mit der ganzjährigen Tanz-, Theater- und Performanceserie „IN BETWEEN FESTIVALS“ oder

mit der begehbaren Installation „LUNETTA 2016“, die beide Städte zwei Monate lang in Echtzeit miteinander verband und die wechselseitige Übertragung von künstlerischen Darbietungen erlaubte. Auch der diskursive Austausch kam nicht zu kurz: Bei der gemeinsam von der Stiftung Zukunft Berlin und der Stadt Breslau organisierten Europakonferenz diskutierten die Teilnehmenden aus verschiedenen europäischen Ländern, wie Städte und Gemeinden in Europa der EU eine neue Dynamik verleihen können und welche Rolle die Kultur dabei spielt. Sie gingen auch der Frage nach, wie diese Zusammenarbeit intensiviert werden kann.

Ein Highlight ist die nachhaltige Kooperation mit der Initiative OP ENHEIM, die eines der schönsten Barockhäuser Breslaus in 2018 eröffnen wird. Es bietet Raum für kulturell-künstlerische Projekte, um den deutsch-polnischen Austausch zu fördern. Ein Beispiel ist die geplante Ausstellung der frühen Zeichnungen von Andy Warhol in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Bahnhof. Zukünftig wird OP ENHEIM noch mit anderen Institutionen in Deutschland Kooperationsverträge unterzeichnen. Die nachbarschaftliche Zusammenarbeit mit den westlichen Regionen Polens genießt im Land Berlin eine strategisch hohe Bedeutung. Umso wichtiger ist die gelungene Zusammenarbeit der Stiftung mit Breslau im Rahmen der Kulturhauptstadt. So rückt der Traum von einem Runden Tisch der Zivilgesellschaft, der von beiden Städten getragen wird, näher. Ein solches Forum gibt es bereits mit Stettin, 2017 soll neben Breslau auch Posen folgen.

Deutsch-polnische Handwerkskooperationen auf der Erfolgsspur

Das „Deutsch-Polnische Kooperationsnetzwerk Handwerk“ schreibt seine Erfolgsgeschichte fort. Noch bis Ende Juli 2017 arbeitet das Bildungszentrum Kreishandwerkerschaft Nordvorpommern-Stralsund GmbH zusammen mit seinen Partnern daran, deutsch-polnische Kooperationen zwischen Handwerksunternehmen in der Ostseeregion weiter zu stärken.

Dafür sollen einerseits bestehende Kooperationen, wie zum Beispiel im Friseurhandwerk, ausgebaut werden. Andererseits werden neue Partnerschaften angebahnt. Das liegt auch daran, dass sich der Austausch zwischen deutschen und polnischen Auszubildenden des Friseurhandwerks im Vorgängerprojekt für alle Teilnehmenden als sehr gewinnbringend erwies. Dank dieses Erfolges wird das Konzept nun auch auf weitere Berufsgruppen übertragen. Gegenwärtig wird zum Beispiel ein Elektro-Kooperationstreffen festgezurrert. Ähnliche Möglichkeiten zur grenzüberschreitenden Vernetzung sind für Tischler, Anlagenmechaniker und Gebäudereiniger geplant.

Außerdem sollen weitere Partner das Netzwerk stärken: So wird zum einen die Zusammenarbeit mit dem Regionalen Beruflichen Bildungszentrum Stralsund intensiviert. Zum anderen wird eine Kooperation mit den polnischen Arbeitsämtern vorangetrieben – während sich das Pilotprojekt „Cleveres Köpfchen“ der Arbeitsagentur Greifswald auf die Erstausbildung konzentrierte, zielt dieses Projekt darauf ab, auch Praktika für Gesellen zu ermöglichen. Bildung und Ausbildung stellen also erneut einen Schwerpunkt für das „Deutsch-Polnische Kooperationsnetzwerk Handwerk“ dar.

Neben temporären Gesellenpraktika sind außerdem ein Praktikantenaustausch von zehn Azubis pro Gewerk und die Förderung von Unternehmerreisen ins Nachbarland geplant. Durch die Vernetzung und den Austausch von Unternehmen, Auszubildenden und Arbeitnehmern will das Projekt nicht nur das Handwerk stärken, sondern auch Vorurteile gegenüber dem Nachbarland abbauen. Auf diese Weise sollen einerseits Fachkräfte motiviert werden, auch in Handwerksbetrieben des anderen Landes zu lernen und zu arbeiten. Andererseits will das Projekt Firmen ermutigen, mehr Arbeitnehmer aus dem Nachbarland einzustellen.

All diese Aktivitäten sind möglich, da das Vorgängerprojekt, das im Juli 2016 endete, wegen seines großen Erfolgs um ein weiteres Jahr verlängert wurde. Im ersten Projektjahr konnten etwa erste grenzüberschreitende Kooperationen etabliert und eine Zusammenarbeit zwischen Berufsschulen in beiden Ländern angeregt werden. Dadurch wurde es auf beiden Seiten der Oder leichter, Nachwuchs für Handwerksberufe zu gewinnen. Neben dem Austausch der Friseur-Azubis reihte sich etwa auch die Sicherung der Holzausbildung an der Berufsschule Sassnitz in den Reigen der Erfolgsbeispiele ein. Durch die Verlängerung der Förderung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) können die jungen Netzwerks- und Kooperationsstrukturen nun mit konkreten Projekten weiter gefestigt und ausgebaut werden.

Weitere Informationen:

www.handwerk-rsn.de/content/kooperationsnetzwerk-polen



Hannover Messe: Polen ist Partnerland, Hauptstadtregion veranstaltet Empfang



Polen ist dieses Jahr das Partnerland der Hannover Messe. Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Polens Ministerpräsidentin Beata Szydlo werden daher gemeinsam die weltweit wichtigste Industriemesse am Abend des 23. April eröffnen. Entsprechend groß ist auch der Auftritt Polens: Dieses Jahr präsentieren sich vom 24. bis zum 28. April etwa 150 polnische Unternehmen auf rund 4 000 Quadratmetern Fläche. Im vergangenen Jahr hatten sich rund 80 polnische Unternehmen in Hannover dem internationalen Fachpublikum vorgestellt.

Die thematischen Schwerpunkte sind industrielle Automation, Energie und IT. Der Auftritt steht im Einklang mit den wirtschaftspolitischen Zielen der polnischen Regierung: die Reindustrialisierung, die Förderung innovativer Unternehmen sowie die Erschließung ausländischer Märkte. Polen investiert kräftig in die eigene Infrastruktur. Polnische Unternehmen sind längst zu wichtigen Partnern für die deutsche

Wirtschaft, zum Beispiel im Maschinenbau, avanciert. Zudem ist das Tempo, mit dem das Land die Digitalisierung der Produktionsprozesse vorantreibt, hoch. So erwirtschafteten bereits 2015 allein die Digitalen Fabriken des Landes 4,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Zugleich hat die Regierung umfangreiche Finanzierungsmöglichkeiten für Forschung und Entwicklung bereitgestellt, um die Digitalisierung der Wirtschaftsprozesse weiter zu beschleunigen.

Hauptstadtregion trifft Polen

Auch die Hauptstadtregion wird mit vier Gemeinschaftsständen vor Ort sein – „Innovationsmarkt Berlin-Brandenburg“, Industrial Supply, Industrial Automation und Energy. Am 24. April besuchen die Berliner Wirtschaftssenatorin Ramona Pop und ihr Amtskollege in Brandenburg, Wirtschaftsminister Albrecht Gerber in einem gemeinsamen Messerundgang unter anderem den polnischen Gemeinschaftsstand. Am Abend laden die Politiker polnische, Berliner und Brandenburger Aussteller und Unternehmensvertreter zum Gemeinsamen Länderempfang „Hauptstadtregion trifft Polen“ um 18 Uhr ein. Während des Empfangs besteht für geladene Gäste die Möglichkeit, sich zu vernetzen und auszutauschen.

Alle Events zum Partnerland Polen auf der Hannover Messe, wie zum Beispiel den deutsch-polnischen Wirtschaftsgipfel vom Bundesverband der Deutschen Industrie, finden Sie unter:
www.hannovermesse.de/suche?tag_e=Partnerland+Polen&limit=20&typ=32&sort=1&source=ts_e

+++ SCHWERPUNKT: ZUKUNFTSKONZEPT +++

Gemeinsames Zukunftskonzept für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum - Vision 2030

Wie wollen deutsche und polnische Nachbarn im Grenzgebiet in Zukunft gemeinsam arbeiten, lernen und leben? Um diese Frage zu beantworten, muss man zunächst die gegenwärtige Struktur der Gebiete auf beiden Seiten der Oder und Lausitzer Neiße verstehen. Auf dieser Basis kann eine Zukunftsvision entwickelt werden, auf die hingearbeitet werden kann. Wie also soll die großräumige Struktur des Gebietes im Jahr 2030 aussehen? In den vergangenen zwei Jahren setzten sich die Raumordnungsexperten des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI), des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), des polnischen Ministeriums für Entwicklung (MR) zusammen mit den Ländern

und Wojewodschaften, einschließlich Berlins und Großpolens, intensiv mit dieser Frage auseinander.

Das Ergebnis: Die Vertreter der Regionen beschlossen im „Ausschuss für Raumordnung der Deutsch-Polnischen Regierungskommission für regionale und grenznahe Zusammenarbeit“ (kurz: DE-PL Raumordnungsausschuss) unter dem Vorsitz des BMVI und MR am 1. Dezember 2016 das „Gemeinsame Zukunftskonzept für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum - Vision 2030“. Im Kern geht es darum, sich in allen Bereichen – von Wirtschaft bis Verkehr – weiter aneinander anzunähern und Kooperationen auszubauen,

damit der Wandel vom Grenzgebiet zwischen Deutschland und Polen zu einem deutsch-polnischen Verflechtungsraum endgültig vollzogen werden kann.

Mit diesem Zukunftskonzept liegt für das Gebiet zwischen der Ostsee im Norden und der Mittelgebirgsschwelle vom Vogtland bis zu den Mittelsudeten im Süden, dem Unterlauf der Elbe im Westen und dem Mittellauf der Warthe im Osten erstmalig eine gemeinsame einheitliche raumordnerische Strategie vor. Der Verflechtungsraum erstreckt sich auf eine Fläche von rund 160.000 km². Etwa 21 Millionen Menschen leben hier. Sie erwirtschaften ein Bruttoinlandsprodukt von ca. 430 Milliarden Euro.

Das Gebiet deckt sich mit dem der Oder-Partnerschaft. Deshalb stimmten sich alle Akteure regelmäßig zum Zukunftskonzept ab. So näherten sich die Interessen eng aneinander an – eine gute Basis für die Zukunft!

Die Ziele: Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität

Insbesondere gestützt auf die Leitbilder der Raumentwicklung Deutschlands und Polens sowie die Landesentwicklungs- und Wojewodschaftsentwicklungspläne erarbeiteten die Beteiligten eine gemeinsame programmatische Vorstellung, wie sich der Verflechtungsraum entwickeln soll. Auf folgende Themen- und damit Handlungsfelder verständigten sich die Planerinnen und Planer:

- Nutzung der Vorteile der polyzentrischen Siedlungsstruktur
- Verbesserung der Verkehrsverbindungen
- Investition in die Menschen
- Förderung von nachhaltigem Wachstum
- Sicherung der Grundlagen für eine hohe Lebensqualität

Jedem Themenfeld sind drei bis fünf Visionen vorangestellt, die durch jeweils vier Leitlinien unteretzt werden.

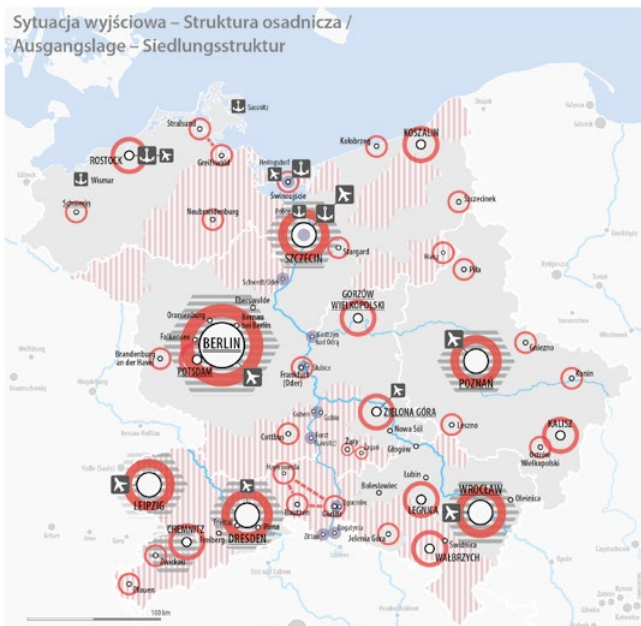
Darin werden die wichtigsten Herausforderungen und Chancen benannt, und die Potenziale und Entwicklungsmöglich-



keiten aufgezeigt. Ziel ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der Region zu stärken sowie die soziale und ökonomische Situation und Lebensqualität zu verbessern. So sollen sich die Akteure und Einwohner stärker mit dem gemeinsamen Raum identifizieren. Das Konzept soll zudem eine Argumentationshilfe für grenzüberschreitende Projekte oder Projekte mit grenzüberschreitender Bedeutung sein, die EU-Fördermittel in Anspruch nehmen wollen.

Das Zukunftskonzept enthält zwar keine formalen planerischen Festlegungen, gibt aber allen zuständigen Behörden, Einrichtungen und Entscheidungsträgern raumordnerische Handlungsempfehlungen und Orientierungshilfe für die weitere Zusammenarbeit in den kommenden Jahren.

Eine der wichtigsten Grundlagen des Konzeptes ist das gemeinsame Verständnis, die polyzentrische Siedlungsstruktur als Vorteil zu sehen. Die Metropolen und großen Städte sollen intensiver als „Anker im Raum“ und „Tore zur Welt“ genutzt werden. Aus ihrer unterschiedlichen Größe und Funktionen ergeben sich verschiedene Potenziale, deren Entwicklung aufeinander abgestimmt werden soll. So können die Chancen, die sich aus ihnen ergeben, gezielt für die Region genutzt werden. Beispiele für diesen Nutzen sind heute schon etwa



die Grenzüberschreitende Metropolregion Stettin, die das größte kommunale Stadt-Umland-Gebiet an der deutsch-polnischen Grenze ist, oder aber die gemeinsame Nutzung der technischen und sozialen Infrastruktur, wie sie die Oder-Partnerschaft und ihre Regionen seit Jahren forcieren. Im Jahr 2030 soll eine solche gemeinsame Nutzung selbstverständlich sein.

Weitere Informationen:
www.kooperation-ohne-grenzen.de

Verkehrsnetze stärken

Das zweite Handlungsfeld „Verkehrliche Verbindungen verbessern“ will Zentren und Räume sowohl im Verflechtungsraum selbst als auch nach außen hin, also in europäischer und globaler Dimension, besser erreichbar gestalten. Horst Sauer, Leiter des Referats „Europäische Raumentwicklung“ der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg, erklärt im Interview, wie diese Vision Realität werden kann.

Die grenzüberschreitenden deutsch-polnischen Verkehrsverbindungen sorgen seit vielen Jahren für Unzufriedenheit. Was kann das Gemeinsame Zukunftskonzept da bewirken?

Wir haben die wichtigsten Leitvorstellungen zur Verbesserung der Erreichbarkeiten von Zentren und Räumen abgestimmt und klar ausformuliert. Zudem haben wir eine generalisierte, leicht lesbare kartographische Darstellung unserer Vision entwickelt. Wir denken, dass wir mit all dem deutlich einen gemeinsamen Willen im gesamten deutsch-polnischen Verflechtungsraum artikulieren, der vielen Rückenwind geben dürfte. Gelingt es bis 2030 das bereits beschlossene Kernnetz der Transeuropäischen Verkehrsnetze (TEN V) in der Praxis zu verwirklichen, sind wir dem Ziel, den Menschen in unserer Region moderne Verkehrsverbindungen anzubieten, ein gutes Stück nähergekommen.

Welches Verbesserungspotenzial sieht das Konzept bei Eisenbahnverbindungen?

Im Gegensatz zur Straßeninfrastruktur, die eine Vielzahl von Aus- und Neubauten erfahren hat, ging es bei der Schieneninfrastruktur vergleichsweise langsam voran. Die Kollegen vom Runden Tisch Verkehr mussten jeden Fortschritt hart erarbeiten. Ihr jüngster Erfolg: Der Einsatz des Kulturzuges von Berlin in die europäische Kulturhauptstadt Breslau 2016 hat gezeigt, dass mit Flexibilität und Kreativität auf beiden Seiten etwas bewegt werden kann. Denn der Kulturzug ist von den Fahrgästen hervorragend angenommen worden, darum wird er bis 2018 verlängert.

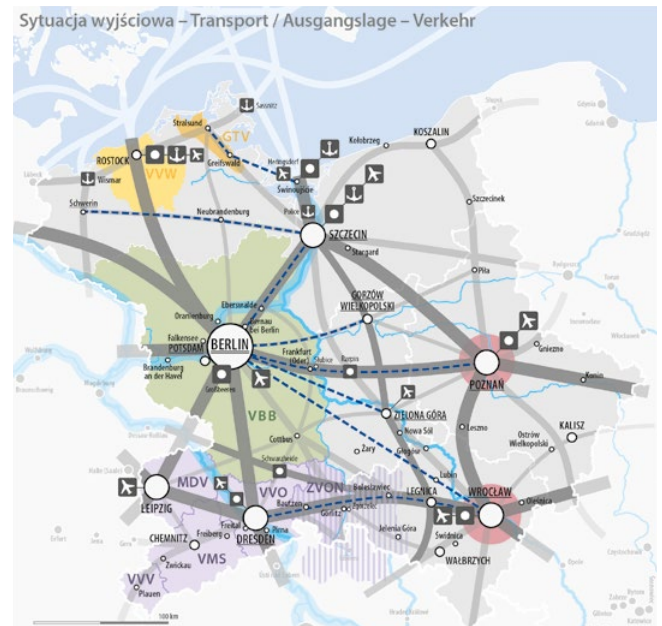
Neben dem unbestrittenen Bedarf Schienenwege auszubauen und zu modernisieren, wurde in der Diskussion mit den Experten der Verkehrsverwaltungen deutlich, dass auch durch die Verkehrsorganisation die Reisezeiten bei der Personenbeförderung spürbar verringert werden könnten. Daher regen wir an, die Dichte von Angeboten entsprechend der Nachfrage zu erhöhen und gemeinsame Tickets und Tarife auszuweiten, wie es sie beispielsweise schon zwischen dem VBB und Stettin gibt. Das sind Ansätze, die auch die Kollegen des Runden Tischs Verkehr verfolgen. Wir hoffen, dass wir ihnen mit dem Konzept den Rücken für ihre Anliegen stärken können.

Insgesamt scheint es uns bei der qualitativen Verbesserung der Schienenwege noch mehr als bisher nötig, ebenen- und

grenzübergreifend zusammenarbeiten. Wichtige Gremien sind aus unserer Sicht eben der Runde Tisch Verkehr der Oder-Partnerschaft und der vom brandenburgischen Ministerpräsidenten Dr. Woidke initiierte Deutsch-Polnische Bahngipfel. Das Zukunftskonzept würde seine Funktion in diesem Zusammenhang erfüllen, wenn es in diesen Arbeitskreisen bei der Meinungsbildung helfen könnte.

Welche Entwicklungsmöglichkeiten sehen Sie beim Straßenverkehr?

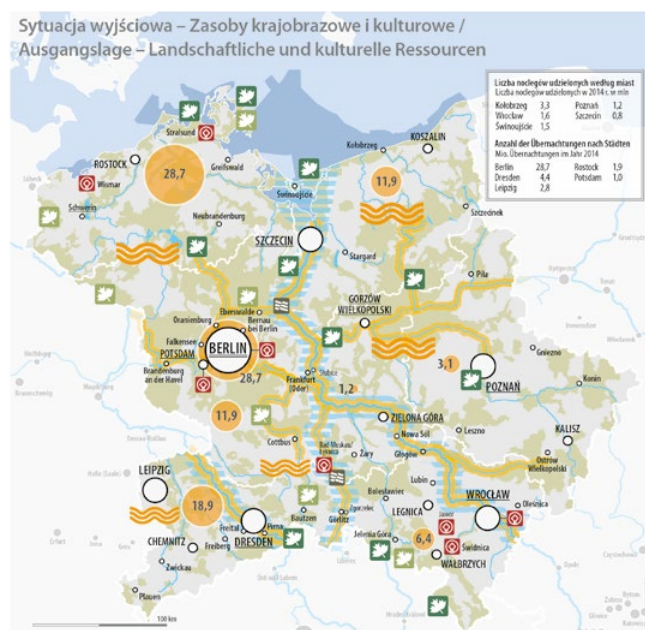
Hier kommt es auf die Vermeidung künftiger Engpässe im Netz und die Verbesserung des baulichen Zustandes an. Ein Problem stellt der Schwerlastverkehr dar. Schwere, sperrige Lasten können kaum mit der Eisenbahn und sehr selten komplett auf der Wasserstraße transportiert werden. Um die Verkehrssicherheit zu erhöhen, vorhandene Infrastrukturen effizienter zu nutzen und Belastungen durch Schadstoffe, Lärm und Erschütterungen zu verringern, sollten gemeinsame Konzepte für eine nachhaltige Lenkung des Schwerlastverkehrs entwickelt und umgesetzt werden.



Wirtschaft verflechten, nachhaltiges Wachstum fördern

Ob in der IT-Branche, der Kreativ- und Medienwirtschaft, in der Schienenverkehrstechnik, Photonik oder im Tourismus: In vielen Wirtschaftsbereichen gibt es bereits heute grenzüberschreitende Kooperationen, die etwa im Rahmen der Oder-Partnerschaft gefördert werden. Das Zukunftskonzept will auf die bestehende Zusammenarbeit in Clustern aufbauen. Es will

ihre Ausweitung und Vertiefung aktiv unterstützen, gemeinsame Kompetenzfelder identifizieren und so insgesamt die grenzüberschreitenden Wirtschaftsbeziehungen forcieren. Ziel ist es, stärkere wirtschaftliche Verflechtungen in der Oderregion zu schaffen und so die Wertschöpfung der gesamten Region zu stärken. Wie bei der Oder-Partnerschaft stehen dabei vor allem kleine und mittlere Unternehmen im Fokus, denen es oft an Knowhow und finanziellen Mitteln fehlt, um auf neuen, ausländischen Märkten aktiv zu werden. Ihnen soll es zum Beispiel leichter gemacht werden, auf dem Nachbarmarkt aktiv zu werden oder mit Unternehmen aber auch Forschungseinrichtungen aus dem jeweils anderen Land zu kooperieren.



Beim Schwerpunkt der wirtschaftlichen Verflechtung empfiehlt das Zukunftskonzept insbesondere, den Tourismus in der Region weiter anzukurbeln. Auch bei diesem Vorgehen gibt es Übereinstimmungen mit der Oder-Partnerschaft: Denn um dieses Ziel zu erreichen, sollen zum einen touristische Angebote ausgebaut werden, die Deutsche und Polen zum Erkunden des Nachbarlandes animieren. Zum anderen soll auch das Potenzial des globalen Tourismus für die ganze Region genutzt werden. Ausgangspunkt ist Berlin, das Touristen aus aller Welt anzieht und in diesem Bereich als „Tor zu Welt“ für den Verflechtungsraum dient. Seine Touristen sollen künftig systematisch aufeinander abgestimmte und damit attraktive

Angebote bekommen, die ihnen den gesamten deutsch-polnischen Verflechtungsraum schmackhaft machen. So erhalten auch ländliche und peripher gelegene Räume neue Entwicklungsperspektiven. Diese Zielsetzungen decken sich mit denen der Oder-Partnerschaft. Der Vorteil: Bei der Umsetzung können sie auf die bereits bestehenden Maßnahmen zur Tourismuskoooperation der Oder-Partnerschaft aufbauen bzw. an sie anknüpfen.

Eine weitere Handlungsempfehlung: Deutschland und Polen sollen 2030 ein gleich hohes Niveau der Energiesicherheit erreicht haben. Dafür sollen zum Beispiel gemeinsam genutzte Speicher erbaut werden, die überschüssige Energie aus erneuerbaren Energien auf Vorrat sammeln und sie freigeben, wenn

sie benötigt wird. Damit der Strom auch dorthin kommt, wo er gebraucht wird, sollen außerdem die grenzüberschreitenden Stromnetze besser miteinander verknüpft werden. Insgesamt sollen so die Schwankungen der erneuerbaren Energien ausgeglichen und damit sowohl der Umbau der Energieversorgung im Verflechtungsraum gefördert als auch die Versorgungssicherheit erhöht werden.

Als weiterer Ansatz zur Stärkung der wirtschaftlichen Verflechtung sollen die maritimen Raumordnungspläne in der Ostseeregion aufeinander abgestimmt werden, um die Nutzungsansprüche – ob wirtschaftlicher, sozialer oder ökologischer Natur – klar zu regeln und einen Ausgleich aller Interessen zu erzielen.

„Pläne für eine gemeinsame Zukunft bestmöglich unterstützen“

Interview mit Dr. Maciej Zathey, Direktor des Instituts für Territoriale Entwicklung der Wojewodschaft Niederschlesien in Breslau und Mitglied des Deutsch-Polnischen Raumordnungsausschusses

Wie bringen Sie das Gemeinsame Zukunftskonzept den Menschen näher?

Der Deutsch-Polnische Raumordnungsausschuss hat gleich nach seiner Sitzung im Dezember vergangenen Jahres den Beschluss auf seinem Webportal www.kooperation-ohne-grenzen.de veröffentlicht und das zweisprachig verfasste Konzept zum Download bereitgestellt. Aktuell wurde die Vision auf dem vierten Kongress Polenforschung „Grenzen im Fluss“ am 24. März in Frankfurt (Oder) vorgestellt und dort mit interdisziplinären Experten über die Entwicklung im Verflechtungsraum diskutiert.

Demnächst wird das Konzept im Ausschuss für grenznahe Zusammenarbeit der Deutsch-Polnischen Regierungskommission vorgestellt und im Herbst wird es der Deutsch-Polnischen Regierungskommission selbst präsentiert werden. Im April wird es dann als Broschüre in einer deutsch-polnischen und einer englisch-französischen Version zur Verfügung stehen.

Wie wollen Sie vorgehen, um die Vision mit Leben zu erfüllen?

Bei unserer Kernaufgabe, Raumordnungspläne aufzustellen, spielt die Berücksichtigung des Zukunftskonzepts in grenzüberschreitender Hinsicht eine herausragende Rolle. Unsere Kollegen in den Fachverwaltungen koordinieren EU-Projekte, verwalten EU-Fördermittel bzw. befördern die Entwicklung von grenzüberschreitenden Projekten und sind an der Vorbereitung der nächsten EU-Förderperiode beteiligt – an all

diesen Stellen kann das Zukunftskonzept hilfreich sein und umgesetzt werden. Schließlich gilt die Maxime: Jedes Konzept ist nur so gut wie seine Realisierungschance.

In einer nächsten Stufe sind Treffen mit Landkreisen, Kommunen, den Euroregionen, den Regionalen Planungsgemeinschaften, den Industrie- und Handelskammern und weiteren Partnern vorgesehen, um bei der Ausformung von Projekten das Konzept noch unmittelbarer nutzen zu können. Durch dieses Vorgehen versuchen wir, die Pläne und Projekte für eine gemeinsame Zukunft bestmöglich zu unterstützen. Darüber hinaus stellen wir uns vor, dass bei der Gestaltung der nächsten Förderperiode ab 2020 die abgestimmten Leitlinien des Konzepts berücksichtigt werden könnten.

Können Sie konkrete Projektbeispiele benennen?

Ein ganz konkretes Beispiel ist das zwischen Sachsen und Niederschlesien vereinbarte Projekt „Smart Integration“, das auf die Verbesserung der Lebensumstände im gemeinsamen Grenzraum zielt. Dabei geht es zum Beispiel um grenzüberschreitende Einsätze im Rettungsdienst, aber auch ganz allgemein darum, eine verstärkte gemeinsame Regionalentwicklung zu identifizieren sowie regional angepasste Lösungsvorschläge für die demographischen Herausforderungen zu erarbeiten.

Des Weiteren steht die Idee für einen Wettbewerb grenzüberschreitender Kooperationsprojekte als Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) im Raum, der Ende 2017 starten könnte. Als Preise für die besten grenzüberschreitenden Projekte wären dann überregionale Bekanntmachung, organisatorische Beratung und fachkundige Begleitung denkbar.

LOOKOUT wirbt noch stärker für deutsch-polnische IT-Kooperationen



Die Software-Initiative Berlin Brandenburg e. V. (SIBB) trieb mit ihrem Projekt LOOKOUT in den vergangenen Monaten die Vernetzung deutscher und polnischer Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus der IT-Branche weiter voran.

Vom 1. bis 3. Dezember 2016 veranstaltete der SIBB eine Unternehmerreise in die IT-Metropole Krakau. Aus der deutschen Hauptstadtregion reisten 25 Führungskräfte von Technologieunternehmen an, um sich dort mit rund 30 polnischen IT-Firmen zu treffen und auszutauschen. Die Betriebe loteten das Potenzial der Zusammenarbeit im Technologietransfer und Ansiedlungsmöglichkeiten aus.

Die ansässigen Firmen nutzten die Gelegenheit, um sich und ihre Leistungen näher vorzustellen: So führte etwa der Software-Hersteller Comarch S. A. seine Besucher durch das IT-Krankenhaus „iMed24“. In dieser Klinik testet das Unternehmen zusammen mit dem medizinischem Personal und den Patienten verschiedene IT-Lösungen für das Gesundheitswesen auf ihre Praxistauglichkeit. Die Gäste durften außerdem einen Blick in die Fertigungshalle für Internet-of-Things-Hardware

des Unternehmens werfen, die zu Beginn dieses Jahres eröffnete. Hier können kleine und mittlere IT-Unternehmen Prototypen und individuelle Kleinstserien produzieren lassen. Für die deutschen Betriebe eröffnet sich damit eine neue Chance, wie zum Beispiel René Ebert, SIBB-Geschäftsführer, betonte. Denn in Berlin und Brandenburg gäbe es zwar viele kluge Ideen, wie man Geräte sinnvoll mit dem Internet zusammenführen könne, doch manchmal fehle der richtige Produzent für Hardware, Sensorik und Gehäuse. Solch einen Partner finden Unternehmen nun in der Nachbarschaft.

Diskussion über digitale Fabriksteuerung und Industrie 4.0

Nur eine Woche später lud der SIBB e. V. gemeinsam mit Berlin Partner selbst ein: Am 9. Februar 2017 fanden in Berlin das „Forum Industrie 4.0“ und das „Forum Digital Platforms & Technologies: Fabriksteuerung aus der Cloud“ statt. Die Teilnehmer aus Wirtschaft und Wissenschaft diskutierten über IT-Lösungen für die digitale Fabriksteuerung. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die entsprechenden Weichen gestellt werden: von der Einführung der Technologien selbst, über Qualifizierung der Belegschaft bis hin zur Neustrukturierung der Zusammenarbeit aller Abteilungen, damit zum Beispiel die Kooperation von Produktion und Informationstechnik reibungslos vonstattengeht. In der Diskussion wurden der aktuelle Stand der Entwicklung und zukünftige Handlungsfelder thematisiert. Die Teilnehmenden gingen außerdem der Frage nach, wie sich Industrie 4.0 praktisch umsetzen lässt.

Weitere Informationen zum Projekt „LOOKOUT“
des SIBB e. V.:
www.sibb.de/index.php?id=115

+++ TERMINE UND SONSTIGES +++

Oder-Partnerschaft veröffentlicht einen Finanzierungswegweiser für deutsch-polnische Kooperationen

Die Oder-Partnerschaft gibt im April einen Finanzierungswegweiser für deutsch-polnische Wirtschaftskooperationen auf dem Gebiet der Oder-Partnerschaft heraus. Neben dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) stellt der praktische Leitfaden weitere deutsche, polnische und europäische Förderprogramme vor, von denen grenzübergreifende Projekte profitieren können.

Die Broschüre erklärt dabei, wie und wann sich deutsch-polnische Kooperationen, die sich mit Forschung, Innovationen,

Wirtschaft und Infrastruktur beschäftigen, für eine Förderung bewerben können. Bereits genehmigte Projekte zeigen beispielhaft, welche Arten der Zusammenarbeit finanziell unterstützt werden. Erfahrene Projektträger geben nützliche Tipps und Hinweise für die grenzübergreifende Zusammenarbeit. Auf diese Weise gibt der Finanzierungswegweiser potenziellen Projekten einen Überblick über Förderprogramme, Partnerbörsen, Informationszentren und passende Ansprechpartner.

Wir sagen herzlichen Dank, Frau Staib!

Barbara Staib, die von Beginn an die Oder-Partnerschaft begleitet und mit initiierten Kooperationen bereichert hat, geht im April in Rente. Aus deutschen und polnischen Regionen kamen zum Abschied Worte der Anerkennung für ihr Wirken und Wünsche für die Zukunft:



„Ihr Engagement in unzähligen deutsch-polnischen Projekten, Gremien und Initiativen hat uns immer sehr beeindruckt. Ihre sehr ernst genommene Verpflichtung, etwas Gutes und Wirksames für das Zusammenleben der beiden Nachbarländer zu tun, hat uns inspiriert.“ (1. Newsletter-Redaktionsteam)

„Ohne die langjährige und durch Sie maßgeblich unterstützte Vorarbeit gäbe es heute keinen Kulturzug nach Breslau!“ (VBB-Team)

„Ihr Wille und Engagement im deutsch-polnischen Raum gestalten zu wollen, Unterschiede in den Mentalitäten auch als Chance zu begreifen und Stolpersteine in der Kommunikation auszuräumen – das hat mich schon immer sehr für Sie eingenommen. Und das ganz Besondere dabei: Sie haben nicht nur ein gutes Gespür für Projekte, sondern auch für die Menschen, die hinter diesen Projekten stehen.“ (Heike Uhe)

„Ihre Offenheit und Engagement waren für mich eine Inspiration von unschätzbarem Wert“. (Justyna Młynarz)

Wir wünschen Frau Staib schöne Impulse für die neue Lebensetappe sowie weiterhin interessante Begegnungen und Reiseziele in der deutsch-polnischen Nachbarregion und darüber hinaus!

+++ IMPRESSUM +++

Senatsverwaltung
für Wirtschaft, Energie
und Betriebe



Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe
Referat Außenwirtschaft, Messen und Europa-Politik
Martin-Luther-Straße 105 | 10825 Berlin
Telefon: +49 30 9013-0 | Fax: +49 30 9013-8528
www.berlin.de/sen/wirtschaft/

Ansprechpartner SenWEB | Oder-Partnerschaft:

- Marta Szafrńska | E-Mail: marta.szafranska@senweb.berlin.de
Telefon +49 30 9013-8420

Mit Unterstützung des externen Netzwerkmanagements der Oder-Partnerschaft:

- LoeschHundLiepold Kommunikation GmbH, Berlin

Newsletter im Internet und Portal der Oder-Partnerschaft:

www.oder-partnerschaft.eu

Redaktion und Gestaltung:

LoeschHundLiepold Kommunikation GmbH, Berlin

the place to be.



An- und Abmeldung für den E-Mail-Verteiler unter:

www.oder-partnerschaft.eu/an-abmeldung_zum_newsletter.php

Veröffentlichung:

März 2017

Bildnachweis:

- S.1 - Editorial: Madlen Reichel – pixelio.de
- S.3 - Erik Marquardt
- S.3 - Naemi Wilke Stift
- S.5 - Kreishandwerkerschaft Rügen Stralsund Nordvorpommern
- S.6 - Hannover Messe
- S.7-9- Ausschuss für Raumordnung der Deutsch-Polnischen Regierungskommission für regionale und grenznahe Zusammenarbeit
- S.11 - Adam Formanek
- S.12- privat